

Signierte Wiener Porzellanfiguren von Lücke

Autor(en): **Just, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica**

Band (Jahr): - **(1957)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-394947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Material, aus dem diese Gegenstände hergestellt sind, ist ziemlich weich und scheint wenig Kalk zu enthalten. Die Glasur spielt ins Graue und ist manchmal durch kleine schwarze Punkte verunreinigt. Auch zahlreiche Haarrisse kommen vor. In jedem Fall ist aber die Malerei virtuos. Es werden ausschliesslich Muffelfarben verwendet. Die Farbenpalette ist sehr reichhaltig; die nicht sehr kräftigen Farben wirken dezent und delikate. Fast immer ist der obere oder untere Rand durch Blumenfestons verziert. Ein weiteres sicheres Erkennungszeichen ist die Verzierung des Henkels durch waagrechte grüne Streifen, die je zu zweien angebracht sind, wie dies auch beim Henkel des Humpens der Sammlung Walcher von Moltheins vermerkt ist. Meist werden figurale Kompositionen bevorzugt, die die Krüge auch deshalb schon zu wertvollen kulturhistorischen Doku-

menten machen, weil sie uns Bürger, Bauern und Handwerker in Zeittracht vorführen und uns mit vielen Sitten und Gebräuchen bekannt machen. Oft sind sie auch mit kurzen, kernigen Aussprüchen versehen. Häufig sind auch Szenen aus der Bibel in zartester Ausführung dargestellt.

Bisher habe ich in Museen und Privatsammlungen ungefähr 50 Stück zu identifizieren vermocht.

Soweit mir bekannt ist und wie mir auch Dr. Braun mitteilte, warten noch in vielen Museen und Privatsammlungen Krüge, die unter der Bezeichnung Wischau oder unter der Sammelbezeichnung mährische Keramik aufgeführt werden, auf ihre richtige Eingliederung. Sollte mein Aufsatz dazu beigetragen haben, wäre meinem Bestreben, eine eigenartige und ansprechende Keramik ihren rechtmässigen Urhebern zuzuschreiben, genug getan.

Signierte Wiener Porzellanfiguren von Lücke

Von Rudolf Just, Prag

(Abb. 12, 15)

In der «Weltkunst» 1953-19 schrieb Dr. Ducret über ein weisses Figürchen eines Putto, die dritte damals bekannte signierte Plastik von L. v. Lücke. Das bisher bekannte Authentische ist ziemlich dürrig, um sich ein klares Bild über das Können oder Nicht-Können Lückes als Porzellanplastiker zu machen. Aber dieses kleine Figürchen ist ein reizendes Ding: Ein Putto als fauler Schüler mit der lässig umgehängten (zum Teil abgebrochenen) Schreibtischplatte auf seinen Büchern sitzend. Er ist beim Unterricht eingeschlafen, und — ein fauler Schüler pflegt auch auf sein Äusseres wenig Wert zu legen — die Haare hängen ihm ungekämmt herunter.

Eine weitere signierte Arbeit Lückes — ebenfalls mit Blaumarke —, deren Abbildung wir bringen, stellt einen Putto als Gärtner dar (Abb. 15). Er sitzt auf einem Erdboden andeutenden Sockel und hat die linke Hand auf Gärtnergeräte gestützt. Die Rechte, am höher gestellten Knie aufliegend, hält einen Kohlstrunk. Aus einer Bodenspalte kriecht eine Kröte. Diese Figur ist offensichtlich nicht aus einer Form gestaltet, sondern modelliert und daher als Unikat anzusehen. Aus der gleichen Zeit gibt es ebenfalls weisse Figuren, die am Boden als «motell» bezeichnet sind. Der konkave Boden ist nur ganz roh mit dem Spachtel geformt und durch einen kreuzweise verlaufenden Steg gestützt. Gleichwohl entstanden hier starke Feuerrisse. Am rückwärtigen Sockelrand ist die uns schon bekannte Signatur «L. v. Lücke» eingeritzt (Abb. 12). Die Masse ist ganz

leicht grau, die Glasur stellenweise fast fehlend und daher rau. Die Länge der Figur ist 15,5, ihre Höhe 11,5 cm. Der Reiz derselben liegt in ihrer Improvisation. Ob es sich um ein Probestück Lückes gelegentlich seiner Anstellung in Wien oder um ein nicht zum Verkauf bestimmtes Versuchsstück aus der Folgezeit handelt, lässt sich natürlich nicht sagen; aber ein Umstand ist auffallend: Kein anderer Künstler der Wiener Manufaktur hat sonst Figuren, und scheinbar oft, mit seinem vollen Namen signiert, was jedoch dem Unternehmen, besonders bei sich wiederholenden Ausformungen, die für den Verkauf bestimmt waren, unerwünscht gewesen wäre. Dabei ist es auch auffallend, dass sozusagen alle signierten Figuren Lückes unbemalt geblieben sind. Nur im Wiener Museum für angewandte Kunst befindet sich die signierte Figur eines Mädchens mit Korngarbe, den Sommer darstellend, deren Rock allein mit unterglasurblauen Blüten bemalt ist. Es scheint daher dieses Stück nicht zu Ende bemalt und ebenfalls nicht für den Verkauf bestimmt gewesen zu sein. Ziemlich naheliegend ist es anzunehmen, dass diese Arbeiten eher den persönlichen künstlerischen Ambitionen Lückes ihre Entstehung zu verdanken haben, für welche die Fabrik wenig Verständnis zeigte und daher Lücke entliess.

Dass es aber Lücke keineswegs an künstlerischem Können mangelte, bezeugt am besten der grosse weisse Aufsatz mit der eine Muschel haltenden Frauengestalt, welchen ja E. W. Braun in der Besprechung der Petersburger Sammlung als «Kabinetstück» bezeichnet.

TAFEL III



Abb. 8 Tasse und Untertasse, Chinaporzellan um 1700, bläulichgraue Masse mit reliefierter Oberfläche, unterglasurblauer Rand, auf der Tasse chinesische Marke, in Braunrot und Gold bemalt, von Ignaz Preissler in Kronstadt, um 1730, nach einem Stich von Peter Schenk in Amsterdam. Slg. Dr. H. Syz, Westport.



Abb. 9 Vorbild für die Untertasse der Abb. 8. Stich von Martin Engelbrecht in Augsburg, um 1720. (Aus Schulz, s. Anm. 2)



Abb. 10 Zinneinlage aus einem Barockschreibschränk, um 1700, Kunstgewerbemuseum Leipzig. (Aus Pelka, s. Anm. 5)

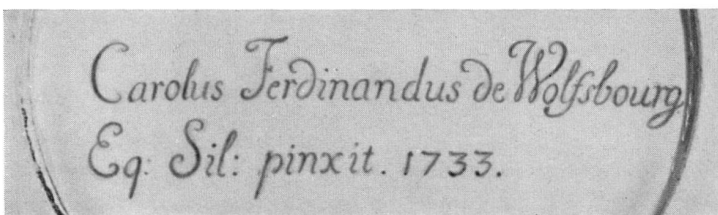


Abb. 11 Signatur auf dem Teller Abb. 14.



Abb. 12 Signatur Ludwig von Lückes an der Figur Abb. 15.

TAFEL IV



Abb. 13 Teller, Meissner Porzellan, um 1730, bemalt von Hans Gottlieb Bressler in Breslau, um 1732, Schwerter-Marke, Durchmesser 21,3 cm. Slg. Dr. H. Syz, Westport.



Abb. 14 Teller, Du Paquier Porzellan, um 1730, bemalt von Carl Ferdinand von Wolfsburg in Breslau, 1733, Durchmesser 23 cm, ohne Marke. Slg. Dr. H. Syz, Westport.



Abb. 15 Putto als Gärtner, Modell von Lücke, in Wien um 1750.